

Der Ablauf der schriftlichen Prüfungen in der Ersten juristischen Prüfung

stud. iur. Eric Scheu

Über mehrere Jahre hinweg werden Studierende auf ihre Erste juristische Prüfung vorbereitet. Sei es durch Vorlesungen, Seminare, Lehrbücher, RepetitorInnen¹ oder Artikel in Fachzeitschriften – das inhaltliche Wissen wird Studierenden auf vielen Wegen vermittelt. Aber wie läuft die Prüfung selbst denn eigentlich ab? Was hat ein Prüfling zu erwarten, wenn er zu seiner ersten Prüfung antritt? Der folgende Beitrag möchte dieses „Geheimnis“ lüften und ExamenskandidatInnen ein wenig die Angst nehmen.²

06.30 Uhr. Der Wecker klingelt. Nicht, dass es dessen bedurft hätte. Nein, aus Angst davor, zu verschlafen, bin ich ohnehin durchschnittlich jede Stunde aufgewacht und habe panisch auf die Uhr geschaut. Vor ca. 1,5 Monaten habe ich den Brief erhalten, der mir bis zum heutigen Tage einige schlaflose Nächte bereitet hat. Der Erhalt des Briefes hatte etwas „Magisches“ – leider war es aber nicht die erhoffte Aufnahme in Hogwarts. Dafür wäre es wohl leider ohnehin schon ein bisschen spät gewesen. Nein, es war die Ladung samt Hinweisen über die zugelassenen Hilfsmittel. In aller Ausführlichkeit wurde dargelegt, wann und vor allem mit welchen Materialien man wo zu sein hatte.

Nun war es also soweit: 18 Monate Examensvorbereitung. Keine Partys, sechs/sieben-Tage-Wochen und Dauerstress. Selbst am Samstag wurde auf das obligatorische Bundesligaspieltagsbier verzichtet, damit man im Anschluss noch lernen konnte. Endlich war ein Ende in Sicht. Time to shine!

Ca. 07:15 Uhr. Ich verlasse das Haus und mache mich auf den Weg. Selten habe ich so oft geprüft, ob ich wirklich alle Sachen in meinem Rucksack dabei habe: Schönfelder, Arbeitsgerichtsgesetzbuch, zwei Kugelschreiber, Personalausweis und eine Flasche Wasser. Das müsste es gewesen sein. Oder? Die Bahnfahrt dauert irgendwie länger als sonst. Ich sage mir: „Komm, nicht nervös werden Jung, du hast alles gelernt und kannst alles!“ Mein darauffolgender Gedanke ist: „Aber wie war das mit dem Wettlauf

der Sicherungsgeber? Was waren die Ansichten beim Scheingeheißerwerb? Fehlerhafte Gesellschaft, wie löste man das gleich nochmal? Ach, wird schon alles nicht dran kommen. Und wenn doch?“ Puh.

Ich muss auf dem Weg zu den Prüfungen einmal umsteigen. So stehe ich da und warte auf die Anschlussbahn. Neben mir stehen jede Menge Leute, die meisten in meinem Alter, mit Reisekoffern. „Ungewöhnlich“, denke ich mir. In Zeiten von Corona verreisen? Und die Bahn fährt doch gar nicht Richtung Flughafen? Aber muss ja jeder für sich selbst wissen.

Umso erstaunter bin ich, als genau diese Leute dann um kurz vor 08:00 Uhr auch vor dem Eingang des HCCs³, meinem Schreibort, stehen. Hatte ich was verpasst? Gab es für alle Prüflinge als Belohnung eine Reise? Gerechtfertigt wäre es zumindest. Nun denn.

Es ist ziemlich genau 08:00 Uhr. Einlass. Jede/r muss seinen Namen sagen und wird dann von den freundlichen und entspannt wirkenden JustizvollzugsbeamtenInnen in die Richtung des Raumes geschickt, in dem man zu schreiben hat. In meinem Raum sind ca. 20 weitere Personen. Es gibt vor dem Raum einen Plan, der den jeweiligen Sitzplatz ausweist. Diese Sitzplatzaufteilung sollte sich jeden Tag ändern. Auf jedem Platz liegt bereits ein liniertes Block mit 50 Seiten – natürlich ohne Rand, fantastisch! Zudem liegt ein weißes Blankopapier für etwaige Skizzen bereit. Am Rand des Raumes steht ein Tisch mit weiteren Blöcken und Skizzenpapier, an dem man sich nach Belieben bedienen kann.

Ich setze mich um ca. 08:05 Uhr an den mir zugewiesenen Platz und lege meine beiden Gesetze sowie die Flasche Wasser, meinen Personalausweis und die beiden Kugelschreiber auf den Tisch. Alle Taschen (und Koffer) müssen vor der Klausur dann vorne abgelegt werden.

Ich versuche, mich ein wenig zu entspannen.

¹ Mit sämtlichen Personenbezeichnungen sind Angehörige aller Geschlechter gemeint.

² Der Autor stellt den ersten Tag seiner schriftlichen Prüfungen dar. Er hat diese im Juli 2020 in Niedersachsen geschrieben. Der Ablauf kann in anderen Bundesländern leicht variieren.

³ Hannover Congress Centrum.

Nach kurzer Zeit schaue ich mich im Raum um. Die Person links von mir hat eine Thermoskanne, Textmarker in so vielen Ausführungen, dass ich die Hälfte der Farben nicht einmal kenne, drei oder vier Tupperdosen, einen Schönfelder samt Ergänzungsband sowie Sartorius und Arbeitsgesetzbuch dabei. Zudem liegt auf ihrem Tisch Schokolade in so vielen Formen bereit, dass gängige Supermarktketten neidisch auf das Sortiment wären. Die Person rechts von mir ist ähnlich gut ausgerüstet.

Hm. Ach. Dafür waren die Koffer also gedacht. Schade, die Idee mit der Reise als Belohnung fürs Examen gefiel mir besser.

Ich fühle mich trotzdem bereit und gut vorbereitet. Schließlich hatte ich alle Probeklausuren auch ohne diese „Ausrüstung“ geschrieben.

08:10 Uhr. Ich fange an das Schreibpapier zu präparieren. Ich nehme ca. 35 Blatt – sicher ist sicher – und falte diese so, dass links ein ca. 7 cm breiter Rand gegeben ist. Viele Personen im Raum nutzen dafür ein Geodreieck – keine schlechte Idee, muss ich wohl anerkennen. Damit kann ich natürlich nicht dienen, sodass das gute alte Augenmaß Abhilfe leisten muss. Jede Seite hat mit einer fortlaufenden Nummerierung beschriftet zu sein. Diese Nummerierung nehme ich dann auch noch vor.

08:15 Uhr. Es gibt die Belehrung über Täuschungsversuche und Abgabezeiten. Diese unterscheidet sich im Grunde nicht von den Belehrungen, die man auch aus Klausuren des Grundstudiums kennt. Nichtsdestotrotz ist die Stimmung nach Ende der Belehrung eine andere als sonst – sie ist ziemlich angespannt. Nach Ende der Belehrung, also um ca. 08:20 Uhr, wird nunmehr jede Person einzeln aufgerufen, um sich ihren Klausurbogen, mehrere aneinandergeheftete Seiten mit einem blauen Mantelbogen, abzuholen. Dafür muss der Personalausweis vorgezeigt und sodann der Erhalt des Bogens schriftlich bestätigt werden.

Hier liegt es nun. Ein Bündel von Blättern, welches, salopp gesagt, zwischen dem Dasein eines Taxifahrers (der Job in allen Ehren) und eines Harvey Specters zu entscheiden vermag.

Auf dem Mantelbogen ist nun noch vorne auszufüllen, welche Hilfsmittel, also welche Gesetzessammlungen, benutzt werden. Um Zeit zu sparen würde ich, im Nachhinein betrachtet, empfehlen, schon vorab die Auflage der Sammlungen ausfindig zu machen. Diese muss ebenfalls eingetragen werden. Je nach Rechtsgebiet würde ich als erstes, also noch vor Lesen des Sachverhalts, zumindest den Sartorius oder den Schönfelder als Hilfsmittel eintragen – dies vermeidet am Ende unnötig Stress.

Um 08:30 Uhr beginnt also pünktlich die Bearbeitungszeit.

Die Klausur selbst war dann nicht anders als die, die man aus den Probeklausuren des Repetitoriums kennt. Am Ende musste man lediglich statt der eigenen Unterschrift mit der zugeordneten, auf dem Mantelbogen abgedruckten Prüfungskennziffer unterschreiben.

Erwähnenswert ist noch, dass nur ein Toilettengang gleichzeitig erfolgen durfte. Dafür musste der Personalausweis abgegeben werden. Beim Gebrauchmachen dieser Möglichkeit galt es natürlich, möglichst wenig Zeit zu „verbrauchen“. Herr Bolt dürfte an diesem Tag um seine Rekorde gebangt haben.

Punkt 13:30 Uhr. Klausurende. Die Klausur wird eingesammelt. Dabei wird sichergestellt, dass jede wie vorgeschrieben „unterschrieben“ ist. Ich darf aufstehen, nach vorne gehen und meine Sachen nehmen. Leicht vernebelt und etwas ausgelaugt verlasse ich das Gebäude. Freiheit! Also fast...

Am nächsten Tag stand ja bereits der nächste Spaß an...